

## „ANSIEDLUNGEN“

Kunstwerke, die sich nicht aufdrängen, sondern den öffentlichen Außenraum erweitern und teilweise kaum merklich verändern, sollen entstehen. Die vertraute Umgebung wird leicht verändert und dadurch anders wahrnehmbar. Plastiken aus gefärbtem Stuckgips in verschiedenen Größen werden an Gebäuden etc. in Amorbach angebracht. Die Plastiken sollen Orte bereichern, die sich eher am Rand der Stadt befinden und nicht an ihren zentralen Orten wie am Rathaus, am Schlossplatz oder in ihren denkmalgeschützten Straßen. Farblich sind die Plastiken an ihre Umgebung angepasst. Sie dominieren ihre Umgebung nicht, sondern verbinden sich mit ihr. So werden die Kunstwerke erst durch genaues Hinschauen sichtbar. Vielleicht muss man den Blick heben oder senken, damit sie einem auffallen.

Die Plastiken können als Reaktionen auf ihr Umfeld entstehen oder von Formen stammen, mit denen ich mich bereits in meinen freien Plastiken beschäftigt habe. Reaktionen werden auch die Plastiken selbst zeigen. Stuckgips wird als Material im Innenraum verwendet und ist demnach nicht witterungsbeständig. Mit meiner Arbeit wird er in den Außenraum gebracht. Über kurz oder lang wird der Werkstoff zu zerfallen beginnen. Vielleicht platzt er bei Frost auf, wird durch Wasser porös oder fault ab. Das verarbeitete Material wird also bewusst dem Witterungsprozess und damit seinem Zerfall überlassen. Ein Zerfall, der auch in der Stadt zu beobachten ist: Häuser stehen leer, Läden bleiben ungenutzt, viele junge Leute wandern ab. Die Kunstwerke sind ein Versuch den Amorbachern ihre Stadt wieder näher zu bringen und Orte neu zu beleben.

In Ergänzung zu den ausgestellten Plastiken sind verschiedene begleitende Aktionen z.B in Zusammenarbeit mit dem ortsansässigen Kulturkreis denkbar: Stadtführungen zu den Ausstellungsorten, ein „Skulpturenpfad“ mit Lageplan der einzelnen Kunstwerke, Gesprächsrunden mit mir als Künstlerin, in denen sich interessierte und ablehnende Meinungen treffen. Erst die Kommunikation über Kunst lässt das Umfeld wirklich teilhaben. Der Künstler soll hier als Ansprechpartner fungieren und nicht in seinem Elfenbeinturm sitzen.

Eine weitere Idee um die Amorbacher in das Projekt einzubinden, ist die Eröffnung eines Ladenateliers. Ein leerstehendes Geschäft, von außen gut einzusehen, dient mir als Arbeitsraum. Dadurch, dass ich als Künstler sichtbar werde, wird das Interesse der Einwohner am Projekt stärker und vielleicht nimmt auch die Lust auf Nachfragen und Mitgestaltung zu.